

Die Mona Lisa

Er stand vor dem Louvre, mitten in Paris. In einigen Stunden würde hier der größte Diebstahl dieses Jahrzehnts stattfinden. Das Ziel stand für ihn seit Monaten fest: die Mona Lisa, das weltberühmte Ölgemälde von Leonardo da Vinci im Wert von 850 Millionen Dollar.

Jeder Raub erfordert drei Dinge: den Grundriss kennen, die Abläufe verstehen und Hilfe von innen oder außen. Natürlich reicht das nicht. Man muss den Grundriss und die Abläufe nach Schwachstellen absuchen, welche man dann für den perfekten Diebstahl ausnutzt. Man würde denken, dass es bei einem so wichtigen und wertvollen Gemälde wie der Mona Lisa keine Schwachstellen im Sicherheitssystem gibt, aber das stimmt nicht. Kein System ist sicher, denn jedes System wird von Menschen entwickelt, sie sind also Opfer von menschlichem Versagen. Hilfe hatte er von einem Verbrecherkollegen namens Cedric, einem genialen Hacker, der früher bei Google gearbeitet hatte, seine Fähigkeiten jetzt jedoch für kriminelle Machenschaften einsetzte. Die beiden hatten den Diebstahl bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und nichts dem Zufall überlassen.

Die Schwachstelle des Louvre war, wie sehr der Direktor seinen Angestellten vertraute. Um genau zu sein, vertraute er seinem Instinkt zu sehr. Man konnte sich nämlich nicht für einen Job im Louvre bewerben. Der Direktor wählte seine Angestellten selbst aus. Der Plan war also gewesen, dass Cedric ihn über das Internet durch gefälschte Berichte und Wikipedia-Artikel wie den perfekten Nachtwächter aussehen lassen würde, sodass der Direktor ihn anwerben und sich dabei auch noch so fühlen würde, als hätte er einen richtig dicken Fisch an der Angel. Das alles hatte perfekt funktioniert, in den folgenden Wochen hatte er viel mit dem Direktor telefoniert und traf sich schließlich mit ihm zum finalen Einstellungsgespräch. In wenigen Stunden begann seine erste Schicht als Nachtwächter. Ihn überkam eine Mischung aus Nervosität und Vorfreude. Er hatte zwar schon viele Diebstähle begangen, darunter auch wirklich waghalsige, aber nichts kam auch nur annähernd an diese Aktion heran.

Bevor er seine Schicht als Nachtwächter anging, wollte er noch einmal in seinem Lieblingsrestaurant essen gehen. Dies tat er dann auch, doch er achtete darauf, sich nicht wie sonst den Bauch vollzuschlagen. Heute war Montag, da hatte der Louvre bis 21:45 Uhr geöffnet. Bis 23:45 Uhr waren die Putzkräfte tätig. Dann begann endlich seine Schicht als Nachtwächter. Es war wichtig, dass der Diebstahl direkt während seiner ersten Schicht stattfand, noch bevor jemand Verdacht über seine Wikipedia-Artikel schöpfte, die alle erst vor 2 Monaten verfasst worden waren.

Es wurde Zeit. Er machte sich auf den Weg zum Louvre, schritt durch den Personaleingang und nahm seine Nachtwächterausrüstung, die ihm gegeben wurde, nachdem er sich ausgewiesen hatte: Ein Funkgerät, eine Handfeuerwaffe und natürlich die Uniform.

Er passierte die Tür zum Museumsteil, die dann hinter ihm verriegelt wurde. Jetzt war er allein. Er war aber auch eingeschlossen, und er würde kontrolliert werden, falls er wieder herauskam. Er ging in den Raum der Mona Lisa. Dort war sie, hinter einer langen Zick-Zack-Absperrung. Hier kamen jeden Tag viele hundert Menschen aus den verschiedensten Ländern, die viel Geld zahlten, um dieses Bild für 10 Sekunden zu sehen. Er fand das lächerlich. Jeder, der sich eine Postkarte der Mona Lisa kaufte und diese in Ruhe betrachtete, hatte mehr von ihr.

Er würde genug Zeit haben sie zu betrachten, wenn sie einmal ihm gehörte.

Das Sicherheitssystem des Louvre wäre perfekt gewesen, wenn nicht kurz vor der Eröffnung ein Problem aufgetreten wäre: die Brandschutzverordnung. Denn natürlich ist es nicht zulässig, dass ein Nachtwächter im Falle eines Brandes nicht ohne Hilfe von außen hinausgelangt.

Deswegen musste ein Notausgang gebaut werden, der sich im Brandfall von innen öffnen ließ. Dies wollte er ausnutzen. Das Problem war nur, dass ein Feueralarm die Sprinkleranlage und das überaus laute Martinshorn auslösen würde. Außerdem würde innerhalb von Minuten die Feuerwehr aufkreuzen.

Deswegen hatten Cedric und er einen Plan entworfen: Sie wollten einen stillen Feueralarm auslösen, indem sie die zuständigen Sicherungen herausrissen, also die für die Sprinkleranlage und die für die Lautsprecher. Wenn Sicherungen ausfielen, wurde das allerdings umgehend gemeldet, und zwei auf einmal würde niemand für Zufall halten. Hier kam mal wieder Cedric ins Spiel. Er sollte die Informationen aufhalten. Das hatten sie auch schon vorbereitet: Cedric hatte in Erfahrung gebracht, an welche Leute die Information, dass Sicherungen herausflogen, ging, und die Zugänge gehackt. Jede Nachricht musste erst von Cedric durchgewunken werden, er hatte also einen Filter eingebaut.

Er ging zum Sicherungskasten und schloss ihn mit seinem Generalschlüssel auf. Es dauerte eine Weile, bis er die beiden Sicherungen in diesem Chaos gefunden hatte, doch nun riss er sie gekonnt heraus. Er nahm sein Feuerzeug und ein zusammengeknülltes Papier aus der Tasche, stellte sich unter den Rauchmelder und zündete das Papier an. Der Rauchmelder fing an zu blinken, das hieß, der Alarm war ausgelöst. Nun zählte jede Sekunde, gleich kam die Feuerwehr. Er ließ das Papier fallen und rannte an der Zick-Zack-Absperrung vorbei zur Mona Lisa, vor der er abrupt zum Halt kam. Eigentlich würde auch hier ein Alarm ausgelöst werden, aber der beschränkte sich auf das Martinshorn, welches abgeschaltet war, und Nachrichten an Direktoren, die nie ankommen würden. Er nahm das Gemälde mit einem Ruck von der Halterung, klemmte es sich unter den Arm und sprintete zum Notausgang. Dieser ließ sich mit Leichtigkeit aufschieben. Er lief noch zwei Treppen hinunter, dann stand er vor der Tür, die ins Freie führte. Im Gegensatz zu der ersten war diese schwer und er musste sie mit der linken Hand aufdrücken, weil er in seiner rechten die Mona Lisa hielt, doch mit viel Mühe gelang es ihm.

Es schlug ihm frische Nachtluft entgegen. Ein paar Meter vor ihm stand Cedric mit dem Fluchtfahrzeug bereit, einem schwarzen Range Rover. Der Motor lief. Er preschte zur Beifahrertür, setzte sich rasch hinein und schlug die Tür zu. Sofort verriegelte Cedric die Türen und drückte das Gaspedal durch. Jetzt ging es darum, sich so schnell wie möglich so weit vom Tatort zu entfernen wie möglich. Die Feuerwehr war vermutlich inzwischen im Gebäude. Dann war es nur noch eine Frage von Minuten, bis das ganze Land nach ihnen suchen würde.

Der Plan war eine Nacht in einem verlassenem Lagerhaus, ca. 20 km entfernt von Paris, zu verbringen. Dort parkte ein kleines Zwei-Mann-Flugzeug, mit dem sie morgen das Land verlassen würden.

Er merkte, wie die vorbeirauschenden Gebäude immer kleiner wurden. Bald würden sie die Stadt verlassen. Er betrachtete die Mona Lisa in seinen Händen. Natürlich war dies ein Triumph, doch es war noch lange kein Sieg. Die wahre Herausforderung begann erst jetzt. Es ging darum, jetzt nicht gefasst zu werden.

Schließlich erreichten sie das Lagerhaus. Cedric und er schlossen auf, betraten es und setzten sich auf ein altes Sofa. Cedric ging in Gedanken nochmal den Plan durch. Dann widmete er sich endlich der Mona Lisa. Es war ein merkwürdiges Gefühl, dieses so bedeutende Stück Geschichte

in den Händen zu halten. Er sah der Mona Lisa in die Augen. Überrascht stellte er fest, dass es so aussah, als ob sie zurückschauen würde. Egal, aus welchem Winkel er sie ansah: die Dame blickte ihm immer in die Augen. Nachdenklich drehte er das Gemälde um. Von dieser Seite hatte er es noch nicht betrachtet. Inmitten der auffällig unversehrten Rückseite des Holzrahmens stand etwas geschrieben:

Hallo Dieb,

zuerst einmal möchte ich Ihnen gratulieren, dass Sie es geschafft haben, die Sicherheitsvorkehrungen unseres Gebäudes zu umgehen. Was jedoch dieses Gemälde angeht, muss ich Sie leider enttäuschen. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Kopie der eigentlichen Mona Lisa, die nur dazu dient, die Touristen aus aller Welt zufriedenzustellen. Das Original befindet sich seit 1914 sicher an einem geheimen Ort. Ich kann Ihnen aber versichern, dass viele andere Gemälde in unserem Gebäude echt sind.

Vielleicht treffen sie nächstes Mal eine bessere Wahl.

Ach ja, in dieser Kopie der Mona Lisa ist ein Peilsender verbaut. Bitte unternehmen Sie nichts gegen ihre bevorstehende Festnahme.

Hochachtungsvoll,

Louis-Pierre Durand, Direktor des Musée du Louvre

Es klingelte an der Tür.